

Liebe Leserinnen und Leser,

die biblische Geschichte im Lukasevangelium (Lukas 19, 1-10) erzählt von sozialer Ausgrenzung.

Meistens denken wir daran, dass Menschen, die von Hartz IV leben müssen, schnell sozial ausgegrenzt werden, weil sie von anderen als „Sozialschmarotzer“, oder weil ihre Abhängigkeit von staatlichen Hilfen als beschämend empfunden wird.

Diesmal ist es anders: Der Mann ist reich und hat in seinem Beruf Macht über andere. Aber man achtet ihn nicht, im Gegenteil – es ist wie eine willkommene Rache der Bevölkerung, dass sie diesen Mann einfach ignorieren und beiseite drängen und ihm keinen Zugang in die erste Reihe gewähren. Denn Zachäus, der Zöllner ist von kleiner Statur. Er kann nichts sehen, wenn er nicht in der ersten Reihe stehen darf. Aber hier auf der Straße, außerhalb seines Zollamts, hat er keine Möglichkeit, sich durchzusetzen. Und die Menschen um ihn herum lassen es ihn spüren: Von Dir halten wir nichts, mit Dir wollen wir nichts zu tun haben.

Zachäus ist als „Volksverräter“ verschrien, weil er mit den Besatzungsmächten zusammenarbeitet, und es ist bekannt, dass er den Menschen mehr abknöpft, als vorgeschrieben.



Ausgegrenzt! Bild: Johannes Simon in: Pfarrbriefservice.de



Foto: Friedbert Simon / Künstler: Henry Likonde in: Pfarrbriefservice.de

Doch Zachäus hat eine Sehnsucht, die ihn heute auf die Straße treibt. Er möchte Jesus sehen. Von dem hat er schon so einiges gehört. Heute soll er hier durch die Stadt kommen. Wenn man ihn doch sehen könnte, ihm begegnen! Schließlich läuft er fast bis ans Ende der Hauptstraße, wo ein Maulbeerbaum steht. Da steigt er hinauf, auch wenn die Leute ihn auslachen. Seine Sehnsucht ist größer!

Wäre ich wohl bereit, mich selbst lächerlich zu machen, wenn ich dadurch meiner Sehnsucht, meinen Träumen näher kommen könnte?

Und dann passiert das erste Wunder. Zachäus fühlt ein Paar Augen auf sich ruhen. Sie blicken interessiert und freundlich auf ihn. Nicht so wie die andern, an deren Blicken man schon sieht, wie sie ihn verachten.

Wie schön ist das, wenn ich als Mensch wahrgenommen und angenommen werde!

Wahrhaft angenommen – denn zu diesen Augen gehört eine Stimme, die sagt:

„Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.“

Es ist Jesus, der vor ihm steht. – Und Zachäus nimmt ihn und seine Jünger mit Freude in sein Haus auf.

Davon hätte er nie zu träumen gewagt, dass dieser Jesus an seinem Tisch neben ihm sitzt, isst und trinkt und ganz normal mit ihm redet von Mensch zu Mensch. Der es gut und ehrlich mit ihm meint.

Ob Jesus auch gehört hat, wie die anderen gelästert haben, weil sie diesem Zachäus so was nicht gönnen? Nun versuchen sie, ihre Enttäuschung darüber, dass sie selbst nicht zu den Auserwählten gehören, dadurch zu besänftigen, dass sie Jesus auch niedermachen und mit Fingern auf ihn zeigen, - der sich herablässt mit solch einem „Unmenschen“ und „verachtenswerten Individuum“, mit einem „Sünder“ zu verkehren.

Und ein zweites Wunder geschieht: Es ist eine echte Begegnung zwischen den beiden. Das bewegt das Herz von Zachäus ganz tief. So möchte er vor diesen Augen Jesu sein Leben ändern, denn da gibt es schon was, wofür er sich zutiefst schämt.

Ja, es ist nicht okay, wie er andere über Gebühr ausgenommen hat in seinem Zollamt, - das will er doch in Ordnung bringen. Vierfach will er zurückgeben. Und denen, die auf Hilfe angewiesen sind, nach seinem Vermögen helfen. Jesus bestätigt ihm: Da hat Gott Heilung und Segen bewirkt, und Du Zachäus wirst ein Segen sein deinen Mitmenschen, wie es Abraham und seinen Nachkommen gesagt ist.



Angenommen! Foto: Johannes Simon
Skulptur: Gustav Vigeland in: Pfarrbriefservice.de



**Jesus möchte Dir begegnen,
Dich ansehen und ansprechen und
deine Sehnsucht nach Heil und
Segen stillen,
damit Du zum Segen wirst für diese
Erde,
wie Gott es für seine Menschen will.**

Herzlich, ihre Katharina Seuffert

Bild: Friedbert Simon in: Pfarrbriefservice.de